



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 5-2012



Leben im Zelt: Das Projekt Upendo Village hilft besonders Familien mit Kindern unter den rund 3800 Inlandsflüchtlingen im Naivasha Gebiet in Kenia.

Ein „Dorf der Liebe“

Die Franziskanerinnen Salzkotten sind eine weltweite Gemeinschaft. So gibt es in Afrika nicht nur die Missionsprojekte der deutschen Ordensprovinz in Malawi. Auch die Schwestern der nordamerikanischen Provinz in Wheaton / Illinois helfen in Afrika bei der Bekämpfung von HIV / AIDS und den Folgen dieser Krankheit.

Upendo Village (UV), „Dorf der Liebe“ heißt ein Projekt, das die Schwestern aus Wheaton seit 2002 gemeinsam mit den Mariä-Himmelfahrt-Schwestern in Nairobi betreuen. Zusammengefasst sind hier Hilfsdienstleistungen vom Gesundheitsdienst über Aus- und Schulbildung, Kindergruppen oder die Unterstützung von Kleinbetrieben.

Da ist beispielsweise Zachary, der die Schule aufgab, um sich um seine vier jüngeren Geschwister zu kümmern. Upendo Village half ihm dabei, Schuhmacher zu werden. Die Großmutter Ruth ist bereits über 80 Jahre alt. Ihre Kinder hat sie durch HIV / AIDS verloren. Nun kümmert sie sich um ihre fünf Enkel. Bei der sechsjährigen Margret ist das

HI-Virus von der Mutter auf das Kind übergegangen, und sie ist HIV-positiv. Außerdem leidet sie unter Tuberkulose. Ein Sponsor unterstützt die Schulbildung und die Versorgung der Kinder mit Medizin und Lebensmitteln. Das Team von Upendo Village baute eine stabile Hütte aus Wellblech als Ersatz für die schlechte Lehmhütte. 2002 wurde Upen- ▶



Die Großmutter: Schwester Theresa (rechts) besucht Ruth (links), die fünf Enkelkinder versorgt.



Hilfe im Flüchtlingslager: Medizinische Fachkräfte kümmern sich um Flüchtlinge und Vertriebene.

► do Village in Naivasha Stadt gegründet, 50 Meilen von Nairobi entfernt. Das Projekt für die Versorgung von Waisen, benachteiligten Kindern, Witwen und älteren Menschen wurde von Kenianern ins Leben gerufen und wird gemeinsam mit den Franziskanerinnen aus Wheaton von Kenianern geführt. Die globale Epidemie von HIV / AIDS breitet sich seit mehr als 30 Jahren besonders schnell in den verarmten Gebieten südlich der Sahara aus, vor allem auch in Kenia. Große Teile der derzeitigen Elterngeneration starben durch Aids. Die älteren Kinder und Verwandte kümmern sich um die Waisen. Das Projekt Upendo Village ist für sie wie ein Leuchtfeuer der Hoffnung, das sich mit Liebe und Fürsorge um die Erziehung der durch den Verlust ihrer Eltern betroffenen Kinder kümmert. Kenianische Witwen und Großmütter helfen den Kindern zu überleben. 50 kenianische Großmütter, die Kinder aufziehen, werden von einer Gruppe von Großmüt-

tern der „St. Joan of Arc Church“ von Lisle / Illinois mit dem Programm „Großmutter zu Großmutter“ unterstützt.

Upendo Village engagiert sich auch in der Erziehung und Aufklärung zur Vorbeugung von HIV / AIDS. Dazu zählen Bildungsmaßnahmen in Schulen, der Einsatz für Frauenrechte und die Beratung, besonders von Frauen, zur Vermeidung von Überfällen.

Hilfe bei Existenzgründungen

Upendo Village hilft außerdem mit Trainingsprogrammen, Kleinkrediten und der Förderung kleiner Geschäfte wie Perlenarbeiten oder der Herstellung von Schals, die in den USA vermarktet werden. Außerdem werden die Aufzucht von Milchziegen und Hühnern, Imkerei, das Bäckerhandwerk, Schuhmachertätigkeiten, Schneiderei, Frisörhandwerk, Computertechnik, Verwaltungsarbeiten, Gartenarbeit sowie Stände für den Weiterverkauf von Waren und andere unterneh-

merische Tätigkeiten gefördert. Freiwillige bekommen eine Ausbildung zum Mitarbeiten in den Hilfsdiensten, was zur Ausweitung des Upendo Dorfes beiträgt.

Kinder-Patenschaftsprogramm (CUSP)

Das Upendo Kinder-Patenschaftsprogramm (CUSP) wächst rasch. Eingerichtet und geleitet wird es durch Mary Rittmann und Karen Claeys. Sie hatten zunächst mit der Unterstützung von wenigen Kindern begonnen. Auf eigene Kosten leiten sie nun das CUSP Programm mit Hilfe von Mitarbeitern in den USA und in Kenia. Dank ihrer Initiative und ihrem Engagement können jetzt fast 170 Kinder eine Schulbildung, medizinische Grundversorgung sowie Nahrungsmittel für ihre gesamte Familie erhalten.

Auf dem Gelände des Upendo-Village-Center gibt es eine Klinik mit Labor und Apotheke, ein Familienzentrum sowie einen Konvent mit vier Schwestern. Schwester Florence Muia, die kenianische Gründerin, arbeitet zusammen mit Schwester Theresa Langfield von den Franziskanerinnen aus Wheaton als leitende Direktorin.

Inlandsflüchtlinge

Seit März 2010 ist die Zahl der Klienten, denen direkt geholfen werden konnte, um über 60 Prozent auf fast 6000 gestiegen. Indirekt kommt die Hilfe von Upendo Village rund 10.000 Menschen zugute.

Unter ihnen sind auch viele Inlandsflüchtlinge. Zehn Camps im Naivasha Gebiet beherbergen fast 3800 Menschen, die durch die Konflikte nach den umstrittenen Wahlen der Jahre 2007 / 2008 aus ihren Dörfern vertrieben wurden oder geflohen sind.

Fünf der Lager befinden sich in den Upendo-Village-Einzugsgebieten. Den Inlandsflüchtlingen mit HIV / AIDS wird durch Upendo Village Hilfe angeboten. Besonders Familien mit Kindern erhalten Hilfe von medizinisch ausgebildeten Fachkräften sowie Saatgut. Upendo Village hilft dabei, eine Krankenpflegeschule zu organisieren und mobilisiert religiöse Gemeinschaften, Nahrung, Kleidung und Solarkocher zu spenden.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.upendovillage.org.

Schwester Theresa Langfield O.S.F.

Malawi

„Du bist doch nur ein Waisenkind“

Viele der ehemaligen Schüler der St. Francis School für Aids-Waisen in Madisi haben bereits die „weiterführende Schule“ abgeschlossen. Ein besonderes Beispiel ist Mr. Clifford Banda. Er wurde vom Staat für ein College ausgewählt, das den besten Studienanwärtern vorbehalten ist. In zwei Folgen berichtet er aus seinem Leben. (Teil I)

Am 25. Oktober 1990 wurde ich als siebtes Kind in einer Familie mit drei weiteren Schwestern und drei Brüdern geboren.

Unsere Lebensverhältnisse waren mehr als einfach, unser Überleben ein täglicher Kampf. Meine Eltern bewirtschafteten einen kleinen Bauernhof in der Nähe von Kasungu. Doch die Erträge vom Tabak- und Maisanbau waren gerade genug, um unser tägliches Brot in etwa zu sichern.

Wir mussten jeden morgen fünf Kilometer zur Schule gehen, nachdem wir bereits zwei Stunden auf dem Feld gearbeitet hatten. In der Regenzeit war der Weg besonders beschwerlich, denn wir lebten ziemlich abseits von Straßen und gepflasterten Wegen.

Meine Geschwister mussten die Volksschule noch vor dem Abschluss verlassen. Ihre Arbeitskraft wurde dringend zu Hause benötigt. Doch ich blieb hartnäckig. Daheim tat ich alles, um meine Eltern zufrieden zu stellen. Ich wollte doch weiter zur Schule gehen. War ich unartig, drohten mir meine Eltern gelegentlich damit, mich von der Schule zu nehmen. Das half mehr als alle Strafen!

Geld nur nach der Ernte

Schnell fand ich heraus, dass es um die Geschäfte meiner Eltern sehr schlecht stand. Geld hatten wir eigentlich nur nach der Ernte, wenn Vater Tabak und Mais verkaufte. Heute weiß ich natürlich mehr um die Ausbeutung der kleinen Tabak-Farmer, und es graut mir, wenn ich bedenke, welchen minimalen Betrag mein Vater nach all den Stunden harter Arbeit für den Ernteertrag erhielt. Das Jahr 1998 machte aus mir kleinem fröhlichen Schuljungen ein ernsthaftes und trauriges Kind. Ich war erst im 2. Schuljahr, als mein Vater starb. Zunächst haben wir Kinder gar nicht richtig verstanden, dass Vater nicht wiederkommt. Nur das stets verweinte Gesicht meiner sonst so fröhlichen Mutter ließ ahnen, dass es schlecht um die Familie stand.



Freunde: Clifford Banda ist Schwester M. Klara für die Zeit an der St. Francis School sehr dankbar.

Mit dem Ernst eines Achtjährigen, dessen Welt so plötzlich aus den Fugen geraten war, wollte ich das Opfer bringen, die Schule zu verlassen, um meiner Mutter und den größeren Geschwistern in der Arbeit beizustehen. Doch Mutter ließ dies nicht zu und ermutigte mich, fleißig weiter zu lernen.

Im Jahr 2000 fing Mutter an zu kränkeln. Ihr Zustand verschlechterte sich rapide, und bald war sie nicht mehr in der Lage aufzusteigen und kleine Arbeiten zu verrichten.

Ich erinnere mich mit Schrecken an den Tag, als mein Onkel aus der Stadt kam und meine Mutter einfach mitnahm. Sicherlich hatte er gute Absichten und wollte ihr eine bessere medizinische Versorgung gewähren, doch heute denke ich, dass ihm damals nicht bewusst war, welchen Schaden er anrichtete, indem er uns Kinder ganz alleine zu Hause zurück ließ.

Meine älteren Brüder übernahmen die Führung des Haushalts und veranlassten, dass



Erfolgreich: Clifford Banda, früher Schüler der St. Francis School, ist heute Student am College.

meine Schwestern schnell verheiratet wurden. Sie waren beide noch nicht volljährig und halbe Kinder.

Ich hatte keine Gelegenheit, meine Mutter zu besuchen, das Fahrgeld dafür konnten wir einfach nicht aufbringen.

Als Waisenkind zum Onkel

Am 20. September 2001 erhielten wir die Nachricht, dass Mutter verstorben war. Ich war ein kleiner Junge im 4. Schuljahr.

Mein Onkel, der uns die Nachricht überbrachte, packte schnell meine kleinen Habseligkeiten zusammen, und ehe ich richtig begriff, was er vorhatte, war ich bereits auf dem Weg zu seinem Zuhause in Madisi. Mein Onkel erkannte wohl, dass ich ein sehr guter Schüler war und wollte mir die Chance geben, die Schule weiter zu besuchen. Ich rechne ihm das hoch an, denn meine Hilfe hätte er damals gut brauchen können. Auch Onkels Familie lebte nur von dem Nötigsten, und jeder Tag war ein Überlebenskampf.

Ich hatte ein Dach über dem Kopf, durfte regelmäßig zur „Staatlichen Volksschule“ gehen und an den Mahlzeiten der Familie teilnehmen. Doch gegessen wurde nur dann, wenn etwas zum Essen da war. Häufig genug ging ich mit leerem Magen zur Schule und abends hungrig zu Bett. Meine Kleider waren ▶

► zerrissen und schmutzig, da wir keine Seife hatten, Schuhe hatte ich nicht und noch nicht einmal eine Plastiktüte für meine Schulhefte. Ja, ich lebte in einer Familie, doch tief im Herzen spürte ich, dass ich nur geduldet war. Ich sehnte mich nach Liebe und Anerkennung. Doch gute Worte waren eine Seltenheit, wenn es sie überhaupt gab. Aber ich lebte! Und oft genug klangen mir die Worte meiner Mutter nach, die uns stets ermutigt hatte, dass, wenn man noch Leben in sich spürt, die Zukunft nicht verloren ist. In meinem kleinen Kopf arbeitete ich bereits großartige Pläne aus. Doktor wollte ich werden, oder Präsident, vielleicht auch Anwalt oder auch... Meine Freunde lachten mich aus! „Du hast doch gar kein Geld; du bist doch nur ein Waisenkind!“

Teil II folgt in der nächsten Ausgabe.



◀ **Kinder in einem Dorf bei Madisi:** „Unser Überleben war ein täglicher Kampf.“

DEUTSCHLAND

Feier der Ordensjubiläen

26 Ordensschwestern feierten im Mai und Juni im Mutterhaus den Tag ihres Eintritts bei den Franziskanerinnen Salzkotten vor 65, 60, 50 und 25 Jahren.

Das **65-jährige Ordensjubiläum** feierten die Schwestern M. Agnes Ekamp, M. Christine Abeling, M. Gaudentia Rathmann, M. Georgia Viere, M. Gudila Martin, M. Liboris Disse, M. Meinulfa Arnold, M. Monika Reichelt, M. Radegund Jost, M. Reinhilde Justus, M. Robertis Schneider und M. Sieburga Meyer.

Ihr **60-jähriges Ordensjubiläum** feierten die Schwestern M. Albertis Hesse, M. Edelrad Breuer, M. Hadwig Wolf, M. Irmburgis Lenzschau, M. Irmina Veith, M. Margarete Dietz, M. Siegberga Gringel, M. Sighild Liebertz und M. Wilharde Schrapper.

Das **50-jährige Ordensjubiläum** begingen die Schwestern M. Mechtildis Hinte, M. Raphaela vom Hofe, M. Ruthild Menke und M. Theofriedis Dierkes.

Schwester M. Susanne Schrammel feierte das **25-jährige Ordensjubiläum**.

„Die Jubilarinnen haben auf große Weise die Geschichte der Gemeinschaft mitprägen dürfen“, so Weihbischof Matthias König im Gottesdienst zu den 25- bis 60-jährigen Jubiläen.



25- bis 60-jähriges Jubiläum: Feier mit Weihbischof König.



65-jähriges Jubiläum: Feier mit Weihbischof Manfred Grothe.

IMPRESSUM

Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
Kto.-Nr. 9 130 195 902,
BLZ: 472 601 21

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41